

Jes 56,1.6-7

20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A



Leider wurden für den liturgischen Vortrag Verse ausgelassen, ohne die der Text in seiner vollen Aussage unverständlich bleibt. Daher ist die Verkündigung des Gesamttextes (VV.1–7) zu empfehlen.

Der ausgewählte Lesungstext ist der Beginn des 3. Teils des Jesajabuches (Trito-Jesaja: Kapitel 56–66). Die Botschaft des Propheten wird eingeleitet mit der Botenformel „So spricht der Herr“. Die ersten Worte sind ein Appell an die (klarerweise zur jüdischen Glaubensgemeinschaft gehörenden) Hörer/innen. Recht und Gerechtigkeit werden eingefordert. Im selben Atemzug wird demgegenüber das Kommen des Heils und der göttlichen Gerechtigkeit angekündigt. Das menschliche Handeln wird somit begründet als Antwort auf die Verheißung göttlichen Handelns, der Forderung nach menschlicher Gerechtigkeit steht die göttliche Gerechtigkeit gegenüber. Gabe Gottes und Antwort des Menschen gründen in dem von Gott zugesagten Bund.

Sowohl der Appell als auch die Verheißung beziehen sich aber nun nicht mehr nur auf das auserwählte Volk Israel, sondern *alle* werden hineingenommen, die sich auf JHWH einlassen; im Text werden sie Fremde (VV.3 und 6) genannt. Kriterium ist nicht mehr die jüdische Abstammung, sondern einzig das Festhalten am Bund JHWHs. Das Beachten der Gebote ist Ausdruck dafür. Der Text wendet sich also ab V.6 an Gottesfürchtige und Proselyten, an Heiden, die sich mit oder ohne Beschneidung zum Judentum bekehrt haben. Das Kriterium für die Zuwendung Gottes ist nicht mehr die Zugehörigkeit zum auserwählten Volk, sondern der persönliche Anschluss an Jahwe, die Liebe zu ihm und damit die Bereitschaft, in den Dienst Gottes zu treten. Der Ausdruck „Knecht“ meint im biblischen Sinn nichts Erniedrigendes, sondern es ist ein Ehrentitel. Knecht Gottes zu sein ist eine Auszeichnung (vgl. die Gottesknechtslieder ab Jes 42).

Besonderer Nachdruck wird auf den Sabbat gelegt, der in exilischer und nachexilischer Zeit besonders an Bedeutung gewinnt. Das Einhalten der Sabbatgebote wird im Exil und auch danach das sichtbare Zeichen der JHWH-Zugehörigkeit schlechthin unter den Völkern. Dies gilt sowohl für Menschen aus dem jüdischen Volk (die Seligpreisung in V.2 richtet sich an sie), aber auch für jene, die sich zu JHWH bekehrt haben (V.6).

Die Verheißung ist parallel zum einstigen Exodus zu sehen: Wie JHWH einst sein Volk ins gelobte Land führte, zu seinem Berg und in seine Stadt Jerusalem, so werden auch die Fremden, die an JHWH festhalten, zu seinem heiligen Berg – gemeint ist der Berg Zion, wo der Tempel steht – geführt. Die Erwähnung des Bethauses verweist auf die nachexilische Doppelfunktion des Tempels: Der Tempel ist nun nicht allein Ort für Brand- und Schlachtopfer, sondern auch ein Ort des Gebetes – und zwar für alle Völker.

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.